

Liebe Leser:innen

In der Geschichte des Gewässerschutzes finden sich zahlreiche grosse und kleine Erfolgsgeschichten und von einigen möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe berichten. Unter anderem geht es um die Erholung der Amphibienbestände im Kanton Aargau, die Revitalisierung der verlandeten Aue Panas-ch, den Beginn des naturnahen Wasserbaus in der Schweiz und um das Entstehen von ausser-schulischen Lernorten, wo Kinder und Jugendliche die Faszination unserer Gewässerlebensräume hautnah erleben können.

Trotz dieser tollen Geschichten hatten wir beim Zusammenstellen und Erarbeiten dieser Ausgabe ein mulmiges Gefühl. Unsere Gewässer sind weiterhin die am stärksten beeinträchtigten Lebensräume der Schweiz. 97,5 Prozent der Lebensraumtypen und rund 65 Prozent der ans Gewässer gebundenen Arten gelten als bedroht oder potentiell gefährdet. Unsere Schutzgebiete befinden sich in schlechtem Zustand, die Umsetzung des Gewässerschutzgesetzes geht nur schleppend voran und immer wieder wird mit politischen Vorstössen versucht, den Naturschutz zu beschneiden. Erst Ende September dieses Jahres hat das Parlament den sogenannten Mantelerlass verabschiedet und damit wichtige Schutzbestimmungen zugunsten der Wasserkraft einkassiert.

Angesichts dieser für unsere Gewässer düsteren Nachrichten haben wir uns gefragt, ob wir mit dieser Ausgabe das richtige Zeichen setzen? Denn bei all den tollen und ermutigenden Geschichten könnte schnell der Eindruck entstehen: «Alles halb so wild, läuft doch irgendwie!» Leider nein und dies möchten wir an dieser Stelle auch mit Nachdruck betonen. Erfolgsgeschichten in Sachen Gewässerschutz sind leider häufig noch mehr Einzelbeispiel als flächendeckender Standard. Dies macht die Erfolge zwar nicht weniger bedeutend, zeigt jedoch auch den enormen Handlungsbedarf, der weiterhin besteht. Wir haben das Thema also nicht wegen, sondern trotz der aktuellen Situation gewählt.

Wir möchten allen engagierten Gewässerschützer:innen Mut machen. Möchten zeigen, dass sich das Engagement auszahlen kann und wir etwas Positives für unsere Gewässer bewirken können. Egal ob im eigenen Garten oder entlang von Inn oder Thur: Wir alle können etwas zu Verbesserung der Situation beitragen und zeigen: «Seht her: Es geht doch. Und was an einem Ort gelingt, ist auch andernorts möglich.»

In diesem Sinne gibt es noch viele Erfolgsgeschichten zu schreiben und wir werden auch in Zukunft darüber berichten.



Tobias Herbst
Redaktionsleiter Zeitschrift *aqua viva*

